Werk

Titel: Deutsche ornithologische Gesellschaft

Ort: Berlin

Jahr: 1918

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0006|LOG_0068

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Arznei- und Stoffwechselgiften neben dem rein chemischen Einfluß der Stoffe an eine „biologische" Wirkung denken.

Handelt es sich bei dem Einfluß von Wärme und Kälte auf den Körper um Reizwirkungen, die der Körper mit Schutz- und Abwehrbemühungen beantwortet, so führt erst das Versagen dieser Anpassungserscheinungen zu Wärme- und Kälteschädigungen. Es kommt also nicht auf die absolute Größe der *Temperatureinwirkung* an, sondern auf die Art, wie sie als Reiz wirkt.

Hinsichtlich der *Übung* gilt vom Standpunkte der Anpassungslehre der Satz, daß Fähigkeit zur Mehrarbeit irgendeiner Art nur durch tatsächliche Mehrarbeit dieser Art erübt werden kann. Es ist ein Unterschied zu machen zwischen Übung zu Dauerleistung und solcher zu Mehrarbeit in der Zeiteinheit. Die *Schonung* soll die Tätigkeit eines Organs vermindern oder sie völlig stillegen, wenn durch sie eine Schädigung befürchtet werden muß. Zu große Ansprüche an die Arbeitsfähigkeit, sogenannte Überarbeitung, führt bei gesunden Organen sehr selten zu Schädigungen. Eine Schonung gesunder Organe soll sich daher vornehmlich auf die Vermeidung oder auf die Verminderung solcher Belastung erstrecken, die zu einer Dehnung des arbeitenden Teiles führen kann.

Erörterungen über die Zweckmäßigkeit (Dauerfähigkeit im Sinne von *Roux*) der Anpassungserscheinungen beschließen die Studie, deren mannigfache Anregungen zu prüfen und zu verwirklichen eine der Aufgaben des *Forschungsinstitutes für Entwicklungsmechanik des Menschen und der Säugetiere* sein wird. In den einleitenden Worten stellt *W. Roux* wie früher schon die Forderung der Errichtung einer solchen Anstalt auf. In ihr werden chirurgische, orthopädische, gynäkologische, pathologisch-anatomische und teratologische Erfahrungen mit kausal-analytischen Experimenten an Säugetieren zusammenwirken müssen zur Erforschung der gestaltenden Wirkungsweisen der einzelnen Gewebsarten und Organe.

J. Schaxel, Jena.

Abel, O., Allgemeine Paläontologie. Leipzig und Berlin, G. J. Göschen, 1917. 149 S. und 54 Abbild. Preis geb. M. 1,—.

Mehr und mehr sucht sich die Paläontologie aus der ausschließlichen engen Gemeinschaft mit der Geologie loszulösen, in der sie vorwiegend Leitfossilienkunde war, und eigene Wege auf biologischer Grundlage zu gehen. Sie will nicht mehr bloß nebenbei betrieben, sondern als vollwertige Wissenschaft anerkannt werden. Dies tritt uns auch in dem vorliegenden Bändchen des Wiener Paläontologen entgegen, dem wir besonders die kräftigere Entwicklung der Paläobiologie zu verdanken haben. Sein Buch gibt einen durch zahlreiche gute Abbildungen ergänzten vorzüglichen Überblick über alle allgemeinen Fragen, die uns in der Paläontologie entgegentreten. Ein erstes Kapitel behandelt die Zeitalter und das Zeitmaß der Erdgeschichte. Besonders eingehend werden die Dokumente der Paläontologie besprochen, der wichtigsten Grundlage der Stammesgeschichte, wenn auch neben ihr morphologische, ontogenetische und biogeographische Forschungen eine Rolle spielen. Bei den paläontologischen Dokumenten sind wirkliche Reste der alten Lebewesen von bloßen Spuren scharf zu trennen. Aus der Untersuchung der Entstehung der paläontologischen Dokumente ergibt sich als notwendige Folge der dabei wirksamen Kräfte die Lückenhaftigkeit des Materials. Sehr notwendig ist es darum, alle Funde möglichst sorgfältig zu präparieren und zu konservieren. Aus diesem Grunde ist die Zersplitterung der Funde in zahlreiche Privat- und Provinzialsammlungen wenig günstig. Eine Zentralisierung in großen Sammlungen müßte der Wissenschaft sehr zugute kommen. Nach dem Präparieren und Konservieren folgt die Entzifferung der Urkunden, die an den heutigen Paläontologen weit höhere Ansprüche stellt als bei Anwendung der alten chronologischen Methode. Morphologische Gesichtspunkte müssen dabei in den Vordergrund treten, äußere Form und innerer Bau streng auseinander gehalten werden. Bei allen Ergänzungen und Rekonstruktionen muß man sich auch vor jeder unbeabsichtigten Täuschung hüten. Auch der Laie soll erkennen, was von einem Tiere oder mehreren herrührt, was Funde und was Ergänzungen sind. Hierher gehört auch die Abkehr von sog. Menageriebildern, die unpassende Tierzusammenstellungen geben. Vor jeder brauchbaren Rekonstruktion muß die Lebensweise des Tieres genau erforscht sein. Ein besonderes Kapitel der Paläontologie machen die Hieroglyphen und Pseudofossilien aus, von denen viele noch ganz problematisch, einige aber doch schon aufgeklärt worden sind. Leider werden viele paläontologische Dokumente durch die Natur wie auch durch den Menschen vernichtet. Ein Schlußkapitel behandelt Aufgaben und Ziele der Paläontologie und betont dabei u. a. die Schwierigkeit der Einordnung fossiler Reste in das zoologische System. Bei der Anwendung der Paläontologie auf die Stammesgeschichte sind Anpassungs- und Stufenreihen von echten Ahnenreihen scharf zu scheiden, können aber dabei doch sehr hohe stammesgeschichtliche Bedeutung besitzen.

Th. Arldt, Radeberg.

Deutsche ornithologische Gesellschaft.

In der Sitzung am 3. Dezember 1917 hielt Major *von Lucanus* einen Vortrag über den **Zug der Waldschnepfe** und führte folgendes aus: Der Ringversuch hat für den Zug von Scolopax rusticola folgendes Ergebnis geliefert: Von zwei im Herbst auf Helgoland am Leuchtturm eingefangenen und beringten Schnepfen wurde die eine im folgenden Herbst in Oldenburg, die andere im Sommer in Südschweden erlegt. Die erstere, deren Heimat offenbar auch in Skandinavien lag, war also in beiden Zugperioden aus ihrem Brutrevier in südwestlicher Richtung der deutschen Nordseeküste zugewandert.

5 bei Petersburg beringte Schnepfen wurden auf dem Zuge an folgenden Orten erlegt: Südfrankreich, Ostende, Kent in England, Landau in der Pfalz und Visignano in Istrien. In England ist die Schnepfe vorwiegend Standvogel; einzelne Exemplare ziehen jedoch im Herbst nach Süden, wie aus der Erbeutung von drei Ringvögeln in Südfrankreich, Spanien und Portugal hervorgeht.

In Ostpreußen, besonders auf der Kurischen Nehrung, sowie auf Helgoland, den nord- und ostfriesischen Inseln und der südlich davon gelegenen Festlandsküste finden häufig im Herbst große Massenzüge von Waldschnepfen statt. Solche Wanderungen wurden 1909 und 1910 im Anfang Oktober in Ostpreußen, im November im Nordseegebiet beobachtet. Da diese Züge im Osten und Westen Deutschlands zeitlich sehr weit auseinander liegen, so kann man sie wohl kaum miteinander in Beziehung bringen. Es scheint sich viel-